

„Barmherzigkeit!“ wimmerte die Mörderin und klammerte sich fieberkrank an den Gatten, der sie schnell ins Haus führte, denn ihr Zustand erregte seine Besorgniß.

Raum aber hatte sie die Schwelle betreten, auf welcher sie die Magd mit einem Richte empfing, da brach das Fieber in voller Macht aus. „Schafft die Uhr und den Fliederbaum fort!“ rief sie in einem fort. Der Mann glaubte dem Willen der augenscheinlich schwer Erkrankten nachgeben zu müssen und stieg auf einen Stuhl, um die Uhr von ihrem Gestelle herabzunehmen, stieß aber dabei an einen großen, schönen Apfel, der daneben lag, so, daß derselbe mit großem Geräusche herabfiel und mitten in die Stube kollerte.

Erschreckt sah die Leidende auf, kaum aber gewahrte sie den Apfel, so überfiel sie ordentlicher Wahnsinn.

„Glender Bursch,“ rief sie, „selbst im Grabe läßt Du nicht ab, Dich Deinem Vater aufzudrängen? Zur Hölle mit Dir!“ Und sie raffte sich auf, eilte laut heulend die Treppe hinan auf den Dachboden — als sie aber an die verhängnißvolle Truhe stieß, da kollerten die Äpfel darinnen durcheinander, es schien ihr als ob Hunderte von grinsenden, blutenden Köpfen sie umkreisten, sie schwang sich durch's Fenster auf das Dach hinaus, und — prasselte zerschmettert auf die Steine des Hofes hin.

Kaum war sie aber todt, so bebte die Erde, das Grab unter dem Fliederbaum öffnete sich und das Söhnlein stand gesund und wohlerhalten an der Seite des überglücklichen Vaters, der niederkniete und Gott für das wiedergefundene Kind dankte.

Seit dieser Zeit trägt das Haus auf der Landstraße, Hauptstraße Nr. 70, früher 289, den Schild „zum rothen Apfel“ und die Sage erhielt sich noch lange in den Erzählungen der Mütter an die Kinder.

Die eigentliche Thatsache ist aber folgende. Der Knabe hatte sich in der Dunkelheit, die in jenem Theile des Dachbodens herrschte, nicht zurecht finden können und war auf einen andern Boden gerathen. Als die böse Frau einen Knaben vor der Truhe knieen sah, vollführte sie ihren Mordanschlag und schaffte schleunig